



31.10.2017

Harald Kluge

„#metoo ...#ihave...#wirauch“

Schriftlesungen

Eines Tages wollte Dina, die Tochter Leas und Jakobs, einige der kanaanitischen Mädchen in der Stadt treffen und verließ das Zeltlager. Dabei begegnete ihr Sichem – er war der Sohn des Hiwiters Hamor, des führenden Mannes in der Gegend. Als er Dina sah, fiel er über sie her und vergewaltigte sie. Sichem fühlte sich stark zu ihr hingezogen; in seiner Verliebtheit redete er ihr freundlich zu, um sie für sich zu gewinnen.

Dann ging er zu seinem Vater Hamor. »Sorg doch dafür, dass ich dieses Mädchen heiraten kann!«, bat er ihn. Sehr bald erfuhr auch Jakob, dass Dina vergewaltigt und so ihrer Ehre beraubt worden war. Aber weil seine Söhne noch auf dem Feld bei seiner Herde waren, unternahm er erst einmal nichts, sondern beschloss, auf ihre Rückkehr zu warten.

In der Zwischenzeit kam Sichems Vater Hamor zu ihm, um über die Sache zu reden. Kaum war er dort, da kehrten auch schon Jakobs Söhne vom Feld zurück. Als sie hörten, was geschehen war, tobten sie vor Wut. Sie fühlten sich in ihrer Familienehre gekränkt, denn eine solche Tat galt bei den Israeliten als Schande. So etwas durfte man nicht tun!

1.Mose 34,1-7

Als der Frühling kam, begann wieder die Zeit, in der die Könige ihre Feldzüge unternahmen. Auch König David ließ seine Soldaten ausrücken: Unter Joabs Führung zogen seine Offiziere mit dem ganzen Heer Israels in den Krieg gegen die Ammoniter. Sie verwüsteten das Land der Feinde und belagerten die Hauptstadt Rabba. David selbst blieb in Jerusalem. Eines frühen Abends stand David auf, nachdem er sich eine Weile ausgeruht hatte, und ging auf dem flachen Dach seines Palasts spazieren. Da fiel sein Blick auf eine Frau, die im Hof eines Nachbarhauses ein Bad nahm. Sie war sehr schön. David wollte unbedingt wissen, wer sie war, und schickte einen Diener los, der es herausfinden sollte. Man berichtete ihm: »Die Frau heißt Batseba. Sie ist eine Tochter von Eliam und verheiratet mit Uria, einem Hetiter.« David sandte Boten zu

ihr und ließ sie holen. Batseba kam, und er schlief mit ihr. Danach kehrte sie in ihr Haus zurück. Gerade vorher hatte sie die Reinigung vorgenommen, die das Gesetz nach der monatlichen Blutung vorschreibt.

Nach einiger Zeit merkte Batseba, dass sie schwanger war. Sie schickte einen Boten zu David, der es ihm sagen sollte. Kaum hatte der König das gehört, ließ er Joab melden: »Schickt sofort den Hetiter Uria zu mir!« Joab gehorchte und schickte den Mann zu David. Als Uria ankam, erkundigte sich David zunächst, ob es Joab und den Soldaten gut gehe und wie weit die Belagerung der Stadt schon vorangeschritten sei. Am nächsten Morgen schrieb David einen Brief an Joab und gab ihn Uria mit. Darin befahl er seinem Heerführer: »Stell Uria an die vorderste Front, wo der Kampf am härtesten tobt! Keiner von euch soll ihm Deckung geben. Zieht euch mitten in der Schlacht von ihm zurück, damit er getroffen wird und stirbt.«

2.Samuel 11,1-7.14.15

Die Aufforderung zu furchtlosem Bekenntnis

Darum fürchtet sie, die euch verfolgen, nicht! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt, und nichts geheim, was nicht bekannt werden wird. Was ich euch im Dunkeln sage, das sagt im Licht. Und was ihr ins Ohr geflüstert bekommt, das ruft aus auf den Dächern. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet euch mehr vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann.

Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Fünfer? Und nicht einer von ihnen fällt zu Boden, ohne dass es euer Vater weiß. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Matthäus 10,26-33

Liebe Gemeinde!

„Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt werden wird.“

Damit ist nicht gemeint, dass es ein Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz damals schon gegeben hat. Wenn bei uns in Wien heute die roten Lego-Ninjas am Westbahnhof (übrigens handelt es sich dabei um den feuerroten Ninja Kai) sich nicht mehr frei bewegen dürfen. Und auch Haiköpfe vor McSharkshops nicht unbehelligt ihrer Arbeit nachge-

hen dürfen und sogar das Parlamentmaskottchen – jetzt kennen alle seinen Namen „Lesko“ – seinen Kopf abnehmen muss, waren das alles durchwegs erlaubte Maskierungen während der Ausübung einer beruflichen Tätigkeit. Wie uncool wäre aber der Lego-Ninja ohne Ninjaverhüllung, Lesko ohne Tierschädel und Hai ohne Haikopf? Es muss enthüllt werden, was sich verhüllen will. Wenn Sie Mundschutz tragen wollen, weil Ihnen die Luft ranzig riecht oder Kopfschmerzen bereitet, Pech gehabt, stecken Sie lieber 150 EUR ein.

Es geht hier bei diesen Jesusworten ums furchtlose Bekennen. Und wir sollen die Folgen nicht fürchten. Eher sollen wir uns davor fürchten, wenn wir nicht wahrhaftig, aufrichtig und ehrlich mit uns selbst, mit Gott und mit unseren Mitmenschen sind. #METOO macht derzeit als Folgehashtag von #AUFSCHREI von sich reden. #METOO – als Plattform, auf der Frauen und Männer ihre eigenen Erfahrungen mit Sexismus und sexueller Gewalt posten können. Sprich: sie können es dort von den Dächern posaunen!

Was im Dunkeln, in einem Hotelzimmer, in einer schummrigen Bar oder in einem verdunkelten Bürozimmer passiert, wird ans Licht, in den Schein der Öffentlichkeit, mit allen Spots on, gezerzt. Nichts ist verhüllt, das nicht enthüllt wird und nichts bleibt geheim, das nicht bekannt werden wird. Wir leben in einer Ära, in der Aufdeckerinnen und Aufdecker und Whistleblowerinnen und Whistleblower Hochkonjunktur und Rückenwind haben. Solange sie sich nicht mit den Falschen anlegen, schaffen sie es sogar mit einer Fraktion ins Parlament. #METOO bietet Hollywoodschauspielerinnen und all den verhinderten Mochtegerschauspielerinnen endlich eine Plattform, sich auszudrücken. Widerwärtig hat sich hier eine „Brutstätte sexueller Belästigungen“ und Nötigungen und Vergewaltigungen entwickelt, schreibt eine EU-Parlamentarierin und sie könnte hier auch Hollywoods Filmbusiness meinen. Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, oder wer mehr Abstand haben will, des vorigen Jahrtausends, war es ein offenes Geheimnis in Hollywood und bei manchen Vorstandsetagen

von Firmenunternehmen. Das sich-nach-oben-Schlafen ist keine Mär. Es war für manche Reiche und Mächtige die Möglichkeit endlich den großen Macher zu markieren und Frauen zu demütigen und zu erniedrigen.

Traurig dabei ist, dass es dies wohl auch hier in Good-Old-Europa als good-old-tradition gibt. Im EU-Parlament wurde sogar eine Sondersitzung einberufen, um diesem Problem des grassierenden Sexismus und der sexuellen Belästigungen Beachtung zu schenken. Dass hier die Parlamentsbänke gähnend leer waren, ist ein schlechtes Zeugnis und Zeichen für dieses Parlament und es bleibt zu hoffen, dass die nun angeleiteten Mechanismen dazu helfen, dass man diesen Diskriminierungen und gewaltvollen Übergriffen Herr wird.

Lässt sich das Ganze als Hysterie einiger Furien abtun?

Es ist ein altbekanntes Spiel im Patriarchat: Der Mann schafft an und nimmt sich, wenn er mächtig genug geworden ist, mitunter mehr heraus als ihm zusteht. Dass Führungspersonen dadurch zu Fall kommen und ihre Macht, ihren Einfluss, ihre Position und ihren Reichtum verlieren können, wird heute als „Bathseba-Syndrom“ angehende Führungskräfte des US-Militärs gelehrt. Die beiden Berichte im Alten Testament stehen beispielhaft für ein Verhalten, das kurz kommentiert werden kann mit: „Das darf man (Mann) nicht!“ (1.Mose 34,7)

Im ersten Buch Mose 34,1-7 wird die Vergewaltigung von Dina geschildert. Sichem, der Sohn des Landesfürsten, sieht Dina, die Tochter von Lea und Jakob, und – so übersetzt die Zürcher Bibel leider entschärft – „Er entführte sie, schlief mit ihr und tat ihr Gewalt an.“ Die Zürcher Bibel und die Lutherbibeln spielen die ganze Sache gewaltig herunter, wie es oft gern getan wird. Die vielgeschmähte „Hoffnung für alle Ausgabe“ spricht Tacheles: „Als er Dina sah, fiel er über sie her und vergewaltigte sie.“

Auch Dina hätte heute, wenn sie ein Handy besitzt, wohl auf #METOO gepostet.

„Wurde heute vom Sohn des Bundespräsidenten Sichem in die Büsche gezerrt und er vergewaltigte mich.“ Dina hat aber anders als viele Opfer nicht geschwiegen sondern es ihrem Vater erzählt. Die Folgen waren für Sichem eher unangenehm, aber der damaligen Zeit und dem damaligen Rechtssystem angemessen.

Anders liegt die Sache beim zweiten geschilderten Fall: Im zweiten Buch Samuel 11 wird von Bathsebas Vergewaltigung und Trauma erzählt. Auf #METOO hätte Bathseba womöglich gepostet:

„Mein Mann Uria ist für König David in den Krieg gezogen. Ich habe wie üblich am frühen Abend im Frühling im Hof meines Hauses ein Bad genommen. Dabei muss mich der König David von seinem Dach beobachtet haben. So ein Spanner! Er hat einen Diener an diesem Abend geschickt und mich zu sich gerufen. Als ich in seinem Palast angekommen bin, hat er gesagt: Einem König widersetzt man sich nicht. Und er ist über mich hergefallen und hat mich vergewaltigt. Ich kann kaum darüber sprechen. Ich wurde auch noch schwanger, habe aber das Kind kurz nach der Geburt verloren. Später habe ich erfahren, dass König David seinem Heerführer befohlen hat, Uria an die vorderste Front zu schicken, wo die Schlacht am härtesten tobt. Niemand von den Kameraden sollte ihm gegen die Pfeile Deckung geben und sie sollten sich mitten in der Schlacht zurückziehen, damit die Gegner meinen Mann töten konnten. Jetzt muss ich mit meinem Peiniger, diesem Monster, auch noch zusammenleben. Da kann er noch so süß mit seinen Augen rollen und seine Harfenlieder spielen. Er ist und bleibt ein Monster.“

Den guten, klugen, erfolgreichen, populären König David hat diese Gewalttat fast zerstört und seinen Verstand gekostet. Gott hat es nicht auf sich beruhen lassen, was hier geschehen war: 2.Samuel 11,27: „In den Augen des HERRN aber war die Sache böse, die David getan hatte.“

David verspielt durch seine Schandtät die Zuneigung Gottes. Ihr gemeinsames Kind stirbt nach sieben Tagen schwerer Krankheit. David bereut, fastet, schüttet Asche auf

sein Haupt, würde heute unter #IHAVE wahrscheinlich posten:

„Ich habe einer wundervollen Frau, Bathseba, der schönsten Frau, die ich bisher getroffen habe, schweres Unrecht angetan, Ich habe sie genötigt und dazu gezwungen, mit mir zu schlafen. Und ich habe den Befehl gegeben, durch den ihr Mann Uria von unseren Feinden getötet werden konnte. Ich habe ihr schweres Leid zugefügt und sie wurde durch mich in jungen Jahren zur Witwe. Ich bin schuld daran, dass unser gemeinsames Kind gestorben ist.“

Warum geschieht es regelmäßig, dass erfolgreiche Führungskräfte in einem schwachen Moment ein solches moralisches Versagen an den Tag legen, dass sie damit das Ende ihrer Karriere herbeiführen? Das ist das Bathseba-Syndrom. Wer Frauen, die sich für einen Job bewerben oder sich für einen Film casten lassen, unsittliche Angebote macht; wer Frauen, weil es sich gerade ergibt, und weil man es kann, begrapscht, bedrängt, sexuell belästigt ... wer Frauen abwertet, indem man wortgewandt und mit vermeintlichem Wortaltherrenwitz und mit sexistischen Stereotypen und Vorurteilen spielt ... der sollte sich nicht wundern, wenn das heute ans Licht gezerrt wird und Folgen zeitigt. #METOO ... eine offene Plattform für alle Opfer von sexuellen Übergriffen. Bei uns in Österreich haben sich aufgrund der mutigen Bekenntnisse in Hollywood und weltweit auch Schauspielerinnen und Moderatorinnen zu Wort gemeldet. Eine meinte „dass, wenn sie sich nicht willig zeigen, Gefahr laufen, nicht mehr gebucht und für den Moment erniedrigt zu werden.“

#IHAVE ... eine Plattform, auf der sich die Täter zu Wort melden können. Und es ist eine schlechte Ausrede, wenn Männer nun meinen, durch diese ganze Diskussion würde sich im Umgang mit Frauen eine gewisse Unsicherheit bei ihnen einstellen. Hier sollten Nina Proll und Felix Baumgartner mal markige Worte finden. Ich bin zwar nicht ihrer Meinung, aber man sollte alles dazu tun, dass sie diese Meinung aussprechen dürfen.

Dass uns die Bibel auch die Szene einer falschen Anschuldigung beschert im Hause

Potiphars, des Hofbeamten und Obersten der Leibwache des Pharaos in Ägypten, der seinen Haussklaven Joseph in den Kerker werfen lässt. Potiphars Frau hatte Joseph Avancen gemacht, die dieser zurückgewiesen hatte, und die gedemütigte Gattin hat ihrem Mann Potiphar erzählt, dass sich Joseph an ihr hatte vergreifen wollen. Aber ein schwarzes Schaf färbt die Herde noch nicht schwarz.

Es müsste übrigens noch eine Plattform geben: #WEHAVE ... für die vielen, die davon gewusst haben, wie der oscargekrönte Regisseur Quentin Tarantino. Seinem Kopf entspringen die schlimmsten und gewaltvollsten Filme unserer Zeit. Er bricht mit Tabus und geilt die Besuchermassen in den Kinos mit immer neuen Exzessen von Blut- und Gewaltorgien auf. Dabei hat er von den sexuellen Vergehen seines Freundes und Geschäftspartners Harvey Weinstein, ein schweres Kaliber am Hollywoodfilmproduzentenmarkt, gewusst. Wie Tarantino, Macher von Filmen wie „H8eful Eight“, „Kill Bill“, „Inglorious Basterds“ selber zugibt: „Ich habe genug gewusst, um mehr zu unternehmen, als ich getan habe.“ Er hat nichts getan, obwohl es ihm und vielen bekannt war, dass Harvey Weinstein Frauen, die sich für Rollen bei Hollywoodfilmen ins Rennen bringen wollten, immer wieder sexuell genötigt, belästigt und vergewaltigt hat. Journalistinnen und Journalisten wurden erpresst, es wurde gedroht, und auf allem der Deckel draufgehalten.

Als Protestantinnen und Protestanten, als Aufdecker und Aufdeckerinnen in Christus soll es zwar nicht um eine Hexerjagd gehen, aber um schonungslose Aufklärung. Und damit verbunden auch um das Eingeständnis, wo man selbst mit zu Tätern werden kann. Der Sexismus, die Herabwürdigung, Diskriminierung aufgrund des Geschlechts kommt tagtäglich und weltweit vor. Dass sich auch die Reformatoren und insbesondere die Reformatorinnen – das Wort geht halt noch nicht so leicht von den Lippen – für Gleichberechtigung und Gleichbehandlung aller Menschen vor Gott ohne Ansehen von Geschlecht eingesetzt haben, müsste uns heute auch Auftrag genug sein.

Den Diskurs am Köcheln halten und auch mit einem wehmütigem Blick zurück einzu-

gestehen: Vor nicht ganz 500 Jahren hat es etwa in Genf eine Predigerin und Theologin gegeben, der man, die Männer, den Mund verboten hat. Ihre Schriften, etwa „Rechtfertigung der Frauen“ („Verteidigung für die Frauen“ „Défense pour les femmes“), wurden verboten, eingezogen, die Verleger verhaftet. Und sie, Marie Dentiere, war der Stein des Anstoßes für die Männer der Reformation in Genf, weil sie ganz im Sinne von Jesus Christus gefordert hat, den Frauen Anteil an gemeindlicher Arbeit zu geben. Die Menschen damals, wird berichtet, waren angetan von den weiblichen Predigten und Auslegungen, weil sie so lebensnah und verständlich waren. Die mächtigen Männer in Genf haben sie aber als aufbrausendes Frauenzimmer, als eine lächerliche Furie hingestellt, sie öffentlich geschmäht, gemobbt. Und im gesamten 16. Jahrhundert wurden Frauen in Genf mit Zensur belegt. Heute kommt das, was damals geschah, wieder neu ans Licht.

Wir dürfen nicht aufhören, davon zu erzählen, was Frauen angetan worden ist, wo sie von Männern, die dachten, das Wort Gottes verstanden zu haben, behindert und gedemütigt wurden und heute noch werden. Es gibt immer einen Whistleblower, eine Aufdeckerin, meint Jesus. Er spricht zwar von dem Ende aller Zeiten, der letzten großen Enthüllung, dem Fall des letzten Vorhangs, der Offenbarung, oder wie es auch heißt, der Apokalypse. Aber wir sollen uns schon heute und hier dieser Apokalypse Now stellen. Bekennen heißt, sich zu Christus bekennen und das vor allen Richtern, die über uns und unser Handeln urteilen. Bekennen heißt zu bezeugen, zuzugeben und das mit dem ganzen eigenen Leben und dem Lebensstil zu tun. Das heißt eben auch, sich mutig einzugestehen, wo Fehler gemacht worden sind, im Sinne von #IHAVE. Und es heißt als Opfer auch mutig einzugestehen, dass man sich dafür schämt, was einem angetan worden ist. #METOO

Denn es geht nicht nur um das, was einem körperlich angetan wird, sondern auch und manchmal viel mehr um das seelische Leid einer solchen traumatischen Erfahrung. Hier verspricht Gott Heilung, wenn nicht in unserer, so jedenfalls in der künftigen

Welt. Aber wir sollen alles dafür tun, um seelische und körperliche Wunden schon heute und hier, als Vorgriff auf das Gottesreich, zu heilen, soweit wir dazu fähig sind. Darüber, ohne jede einschüchternde Polemik, zu sprechen wäre schon einmal ein guter Anfang.